

Andy Schmitt

SO EINFACH WAR DER EINSTIEG!

Ich habe im Oktober 2009 mit dem AK-Einführungskurs begonnen und einige Zeit gebraucht, bis ich genau wusste, wie ich die AK in der klassischen Physio-Praxis einbringen kann.

Um es vorweg zu nehmen: Es ist nur bedingt möglich.

Im Nachhinein betrachtet hat man sich eigentlich nur lange nichts zugetraut und das ist falsch. Vielleicht braucht es aber ein ganz bestimmtes Aha-Erlebnis, das den Stein ins Rollen bringt. Mir, als junger Physio, ging es lange Zeit so, dass ich die Fälle einfach nicht gesehen habe, weil hoch kompliziert, nie so wie in den Kursen, keine Ahnung von Phyto- und Homöopathie, keine Ahnung von Zähnen, gedacht dass mir die Kompetenz in vielen Außer-Physio-Bereichen fehlt, etc. pp. Ich war immer hoch motiviert nach den Kursen und wollte gleich am Montag alles umsetzen. Leider kam ich dann immer in die Realität zurück. Behandlungen im 20-Minuten-Takt, Hektik, in der man keinen klaren Gedanken fassen kann und am Ende Patienten, die einem auf die freundliche fränkische Art mitteilten, dass sie „lieber a Massaaasch hädde!“ Ich glaube, so geht es vielen Physios am Anfang ihrer AK-Laufbahn oder es ist der Grund, weshalb sie dann nicht mit der AK weitermachen. Mit diesem Artikel möchte ich den Einsteigern helfen, das „Brett vorm Kopf“ zu entfernen und daraus einen zukunftsweisenden Weg- und Lebenspfeiler zu basteln. Nachdem ich schon einige Kurse gemacht hatte und immer noch nicht genau wusste, *wo ich in der Behandlung anfangen sollte*, hatte ich ein positives Erlebnis in der Praxis.

Ein junger Patient von mir, Max, damals 15, kam mit einem KG-Rezept zu mir in die Praxis. Er erzählte mir, dass er seit einem halben Jahr starke Schmerzen unterhalb der Kniescheibe hätte und er deshalb nicht mehr Fußball spielen könne (eine Katastrophe für einen derart talentierten Fußballer) und jetzt zu allem Überfluss seit einem viertel Jahr auch noch eine Schiene über das komplette Bein tragen muss, um das Knie völlig zu entlasten. Die Schmerzen seien seitdem keinen Deut besser geworden, wurden dann mit Cortison-Injektionen in die Patella-Sehne behandelt.

Diagnose: Morbus Osgood-Schlatter. Die Ärzte sagten ihm, dass er wahrscheinlich nicht um eine Operation in besagtem Bereich herum käme. Dies würde natürlich weitere Wochen der Rehabilitation nach sich ziehen und was noch schlimmer war: absolute Fußball-Abstinenz. Die Frage, die sich mir aufdrängte, war: Was soll jetzt da die KG machen? Ein absolut schmerzhaftes Bein beüben? Dehnen? Eis? Sinn? Was dann folgte, war so simpel wie einfach:

Inspektion: deutliche Atrophie der kompletten Oberschenkelmuskulatur links (10 cm weniger Umfang als rechts!), bindegewebige Einrisse der Haut im Bereich des Lig. patellae seit der Cortison-Injektion bei gleichzeitiger dunkelrötlicher Verfärbung der Einrisse.

U: GHT, nur w: RF re (nicht betroffene Seite!)

(zu dumm dass die Schwäche auf der falschen Seite war)

Ebenfalls **h:** RF li !!!!!!! (betroffene Seite)

Gott sei Dank hatte ich schon mal was von Switching gehört, das ich bis zum damaligen Zeitpunkt jedoch weder verstanden noch behandelt hatte.

NC: TL Nabel + Niere 27 li für alle Muskeln außer:

w: RF² → **NC:** HMK, Buffered C (PE), Nystatin Reinsubstanz (Klösterl)

Max, seine Mutter und ich haben sein Ernährungsverhalten analysiert und für die nächsten vier Wochen vereinbart, dass er auf sämtliche Fertigprodukte, Fast-Food, insbesondere Zucker und Weißmehl verzichtet und sich die zwei getesteten Mittel besorgt. Eine Woche später kam er ohne Schiene und Krücken in die Praxis und war völlig schmerzfrei. Eine weitere Woche später hatte er mit leichtem Lauftraining begonnen, das er am Sportplatz bei seiner Mannschaft absolvierte. Drei Wochen nach seinem ersten Termin bei mir in der Praxis stand er wieder auf dem Platz und konnte 90 Minuten komplett schmerzfrei spielen. Unglaublich für ihn und erst recht für mich!!!

Sicherlich wäre ein erfahrener Akler anders an die Sache heran gegangen, man hätte mehr testen, untersuchen, substituieren können und einen NMT machen können, aber dieses Beispiel zeigt, wie einfach Medizin mit AK sein kann. Egal auf welchem Wissensstand man sich befindet, man kann mit kleinen Veränderungen Unglaubliches bewirken. Max ist bis heute (17 Jahre) beschwerdefrei, spielt Fußball, hatte keine Operation gebraucht und macht die Ausbildung zum Physio.

Solche kleinen und große Erfolge gab es dann im Laufe der Zeit immer mehr, aber der Faktor Zeit in der Praxis blieb immer und somit bei mir die Unzufriedenheit. Patienten haben bis heute nur selten verstanden, warum sie jetzt für die Therapie einen Aufpreis bezahlen sollen. Sie haben doch schließlich ein Rezept. Wir haben viele Modelle probiert, die für uns alle nur unbefriedigend waren und die Fransen am Mund vom ewigen Erklären wurden immer länger. Das hat mich wahnsinnig viel Energie und Nerven gekostet und letztlich eine Barriere zwischen Patient und Behandler aufgebaut. Ich hatte das Gefühl, dass mich das nur weiter vom Patienten und der AK entfernt. Parallel zu meiner AK-Ausbildung hat meine Frau die Heilpraktiker-Prüfung absolviert und wir sind mit unserem Wissen von ganzheitlicher Behandlung mehr und mehr gewachsen. Uns war relativ schnell klar, dass unsere Auffassung von bio-logischer Therapie und das Physio-Kassenwesen nicht miteinander kompatibel sind und wir auf lange Sicht etwas ändern müssen.

Ende 2012 kam dann eines zum anderen und meine Schwester übernahm einen Kassensitz für Psychotherapie von einem älteren Kollegen in Lauf an der Pegnitz. Da sie schon immer sehr fasziniert von unseren Therapien, Erzählungen und Anschauungen war, fragte sie uns, ob wir nicht eine Praxisgemeinschaft gründen wollten. Auf einmal war auch für uns alles klar: die drei Seiten der Triad of Health, optimale Voraussetzungen zur Therapie mit Patienten. Seitdem wächst und gedeiht die Praxis in Lauf und wir haben weiterhin die Physio-Praxis in Hirschaid. Die Bereiche sind klarer voneinander getrennt und es ist ein befreiendes Gefühl, nicht über Zeiten und Preise mit den Patienten diskutieren zu müssen. Weitere positive Aspekte sind für uns: mehr Zeit für uns selbst, um weiter zu lernen und auszuprobieren, Patienten kommen ganz bewusst zu uns, um unsere Therapie und Methoden zu erfahren, Wohlfühl-Atmosphäre in der Praxis als Ruhepol für einen Selbst, Platz, um sich mit seinem Material auszubreiten, tolle Gespräche, interessante Fälle und viele synergistische Effekte zwischen AK und psychotherapeutischer Arbeit (speziell bei uns). Wenn der Kopf freier ist, kommt man endlich dazu, sich an die Dinge zu wagen, die einem bisher verschlossen geblieben sind. Ich kann ganz klar sagen, dass ich im letzten Jahr viel mehr AK gelernt habe als in den drei Jahren zuvor. Auch in den Kursen haben sich im Nachhinein vielen Dinge mittlerweile als selbstverständlich herauskristallisiert und man wächst von Tag zu Tag, man muss nur einfach loslegen. Sicher haben einige von Euch erfahrenen AK-Hasen

andere Wege gewählt und bis heute erfolgreich durchgezogen. Mir persönlich hat es aber irgendwann geholfen, mich und meine bisherige Arbeit zu hinterfragen und eine klare Veränderung zu machen, um auf Zukunft ernsthaft AK zu betreiben (an dieser Stelle Danke an Alexandra und Uschi für geniale Denkanstöße und Gespräche).

Denn bei einem sollten wir uns einig sein: Ernsthafte AK geht nicht nebenbei, sondern nur ganz. Das klingt vielleicht absolut, birgt aber eine geniale Chance in sich für die persönliche Entwicklung als Therapeut. Also für alle AK-Neueinsteiger: Nicht den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr erkennen, dem ganzen Zeit geben, nicht glauben, dass man von Anfang an alles wissen muss, Einfaches probieren und Erfolg haben (siehe oben) und dann: You`ll be – auf jeden Fall – definitely – better, just do!

Andy Schmitt | Physiotherapeut

TRILOGIS Praxis für ganzheitliche Therapie | Marktplatz 36 | 91207 Lauf a. d. Peg.

Praxis Physioneum | Pickelstr. 9 | 96114 Hirschaid